Thorner Zeitung.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 ℳ — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 ℳ 50 ₰.

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2¼ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeil gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰.

Nr. 37. Freitag, den 13. Februar. 1885.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 11. Februar.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1¼ Uhr.

Am Tische es Bundesraths: v. Burchard, Dr. Lucius, von Bötticher u. A.

Der Abg. Niebour (Oldenburg, dfr.) hat sein Mandat als Reichstagsabgeordneter niedergelegt.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung der Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1882/83. Die in zweiter Lesung gefaßten Beschlüsse werden ohne Discussion bestätigt.

Darauf wird die erste Lesung der Zolltarif-Novelle fortgesetzt.

Abg. Bebel (Soc.) bestreitet, daß die Schutzzölle Vortheile für die industriellen Arbeiter gebracht hätten, und führt aus: Beim Beginn der neuen Zollpolitik wurde uns gesagt, die Arbeit würde sich vermehren, der Wohlstand sich heben; geschehen ist das bis jetzt nicht. Die Krisis ist international und sogar Amerika ist davon betroffen. Der Schutzzoll kann nur ausnahmsweise und vorübergehend helfen, er kann aber auch leicht eine Ueberproduction zur Folge haben, wie es sich bei der Zucker-Industrie zeigt, und ebenso bei der Textil-Industrie. Auch in dieser ist Deutschland auf den Export angewiesen, denn die Production ist bedeutend stärker, als die heimische Consumtion. Im Widerspruch mit der Zollpolitik stehe die ganze Colonialpolitik. Durch die erste würde die Industrie beständig in Aufregung erhalten und zu immer neuern Forderungen angespornt. Dabei gedenke man aber der Betriebe nicht, welche ein Interesse an der Zollfreiheit hätten, beim Holz z. B. die Tischler, Bauhandwerker und Spielwaaren-Fabrikanten. Die thüringer Holzindustrie sei durch die letzten Zölle sehr heruntergekommen. Merkwürdig sei es, daß bei uns eine Ueberproduction an Lebensmitteln stattfinde, während die Massen Noth litten. Redner behauptet, die größeren Ausgaben für die Staatsforsten kämen nur vom größeren Wildstande her, und daß die Getreide-Zölle nur wenigen Interessenten, deren gegentheilige Behauptungen nichts bewiesen, zu Gute kämen. 8943000 Familien haben in Deutschland keinen oder nur so geringen Grundbesitz, daß sie von den Zöllen keinen Vortheil hätten, nur 648000 Familien hätten größeren Grundbesitz. Für die Arbeiter falle bei diesen landwirthschaftlichen Zöllen nicht das Geringste ab, denn die Arbeitskräfte böten sich billig genug an. Die Mehr-Einnahmen aus dem Getreide würden die Großgrundbesitzer zur Vergrößerung ihrer Besitzungen verwenden. Der Getreide-Zoll ist eine progressive Steuer auf die Arbeiter und nichts ist so geeignet, den Klassenhaß zu erregen, wie diese Vorlage. Wäre sie vor den Wahlen bekannt gewesen, diese wären anders ausgefallen. Je mehr man die Lebensmittel vertheuere, umso mehr würden die Wünsche nach einer totalen Umgestaltung der Production laut werden: An Stelle des Landwirthes müsse die landwirthschaftliche Genossenschaft treten.

Abg. Leemann (natlib.) ist der Ansicht, es sei nicht schlagend bewiesen, daß in landwirthschaftlichen Kreisen kein Nothstand herrsche. Der Einfluß des Getreide-Preises auf Brod-Preise sei ein sehr mittelbarer und käme vielfach gar nicht zur Geltung. Die Größe des Brodes stehe namentlich zu den jetzigen billigen Getreide-Preisen in gar keinem Verhältniß. Redner erwartet vom Zoll eine Mäßigung der Einfuhr, eine Zügelung der Speculationen und Hebung der heimischen Production. Es gebe gar keine größere Gefahr als das Verkommen des Bauernstandes.

Abg. Dirichlet (freis.) bestreitet sehr entschieden, daß der Brod-Preis unabhängig vom Getreide-Preis sei; ebenso unrichtig sei es auch, daß seit den letzten Zöllen die Getreide-Preise stetig heruntergegangen. Das Gegentheil sei der Fall und die für jene Behauptung beigebrachten Zahlen beliebig aufgegriffen. Unrichtig sei ferner, daß ein ungewöhnlicher Nothstand auf der Landwirthschaft laste, wenn auch die Weizen-Preise augenblicklich sehr niedrig seien; dagegen betragen die übrigen Durchschnitts-Preise für Getreide heute genau die Summe des Zolles mehr. Die Vieh-Preise hätten sich seit 20 Jahren verdreifacht oder doch verdoppelt, besonders bei Pferden. Was die angebliche Ueberschuldung der Landwirthschaft anbetreffe, so lägen da genaue Berichte nicht vor. Die jungen Leute bildeten sich für den landwirthschaftlichen Beruf vielfach sehr oberflächlich aus, namentlich ehemalige Officiere machten dann trübe Erfahrungen. Darin sei wohl auch mit ein Grund für den Antisemitismus zu suchen. Der Grund- und Boden-Werth werde überschätzt und oft ganz abnormer Preissatz gezahlt, weil der Käufer sich einbilde, besser wirthschaften zu können, als sein Vorgänger. An einen solchen umfangreichen Getreidebau, daß der Ertrag für uns genüge, sei in Deutschland nicht zu denken. Redner, auf die gestrige Ausführung des Reichskanzlers zurückkommend, es sei eine Unwahrheit, daß der Großgrundbesitzer auf Kosten des kleinen Mannes bereichert werde, findet, daß dieselbe nicht dem guten Tone entspreche, und wird dafür zur Sache gerufen. Mit der Vorlage komme man zur Verstaatlichung von Grund und Boden und zum socialistischen Staat. Gerade, um das zu vermeiden und weil ich ein Freund der Landwirthschaft bin, rufe ich Ihnen zu: „Unrecht Gut gedeihet nicht".

Abg. v. Kardorf behauptet, früher habe Herr Dirichlet sich ganz anders geäußert. Verschuldungen erfolgten weniger durch Leichtsinn, als bei vererbtem Grundbesitz. Der weitaus größte Theil des Getreides macht so viele Etappen durch, bevor es an den Bäcker gelangt, daß man von einer Einwirkung des Getreide-Preises auf den Brod-Preis nicht reden kann. Alle Zwischen-Etappen verdienen. Redner bittet, die Getreide-Zölle im Plenum zu erledigen, die übrigen durch eine Commission vorberathen zu lassen.

Abg. Kräcker (Volks-Partei) befürchtet von den Holz-Zöllen einen schweren Schlag für die bayerische Holz-Industrie und eine Zunahme des Schmuggels. Er bittet um gründliche Commissionsberathung.

Abg. Grad (Elsässer) ist für die Vorlage und hofft, daß die Zölle der Industrie zum Vortheil gereichen würden.

Darauf wird die Weiterberathung auf Donnerstag 1 Uhr vertagt.

Abg. Brömel theilt noch mit, daß er den Bericht über die Dampfer-Vorlage bis Ende dieser Woche fertig zu stellen hoffe.

Preußischer Landtag.

Haus der Abgeordneten.

17. Sitzung vom 11. Februar.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr. Am Ministertische: Dr. Friedberg und mehrere Commissare.

Der Abg. Huene (Ctr.) hat einen Gesetz-Entwurf betr. Ueberweisung von Beträgen, welche aus landwirthschaftlichen Zöllen eingehen, an die Communalverbände eingebracht.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist der vom Abg. Bödiker (Ctr.) beantragte Gesetz-Entwurf, betr. das Spiel in auswärtigen Lotterien.

Dieser Antrag (das Spielen in auswärtigen, in Preußen nicht zugelassenen Lotterien, den Loosverkauf oder die Beförderung der Vermittelung solcher Loose mit Geldstrafe bis 1500 Mark zu bestrafen) wird eben so wie ein Antrag des Abg. Knebel (natlib.), welcher für die genannten Fälle eine Geldstrafe von 20—600 Mk., für den gewerbsmäßigen Verkauf aber eine Strafe von 300—3000 Mk. beantragt, der Justiz-Commission überwiesen.

Einige Petitionen von geringerem Interesse werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt.

Der 36. Bericht der Staatsschulden-Commission wird debattelos der Budget-Commission überwiesen.

Der nächste Gegenstand der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die Kündigung und Umwandlung der viereinhalbprocentigen consolidirten Staatsanleihe.

Die Budget-Commission hat dem Gesetz-Entwurfe zugestimmt und beantragt dessen Annahme mit der zu § 9 beschlossenen Aenderung, daß das Gesetz mit dem Tage seiner Verkündigung in Kraft treten soll.

Abg. Wagner (cons.) erklärt, die Vorlage habe in den Kreisen der kleineren Capitalisten wenig Anklang gefunden, er müsse sie aber trotzdem vom practischen und rechtlichen Standpunkt billigen. Der Cours unserer Staatsschuld sei ein ganz normaler und in letzter Zeit erst um 2 % gestiegen, dem gegenüber der Zinsverlust nicht in Betracht komme.

Abg. v. Uechtritz (Cons.) ist gegen den Gesetz-Entwurf, der zu der Socialpolitik der Regierung nicht passe.

Finanzminister v. Scholz bestreitet dies entschieden. Abg. Hänel (freis.) schließt sich den Ausführungen des Ministers vollständig an.

Abg. Windthorst (Centr.) empfiehlt, man soll mit dem Gesetz nur bei dringender Nothwendigkeit vorgehen, sonst mache dasselbe einen ungünstigen Eindruck.

Finanzminister v. Scholz protestirt gegen eine Behauptung des Vorredners, die Regierung sei an die Börse gegangen. Die Regierung habe nur die Pflicht eines guten Verwalters geübt.

Abg. v. Eynern (nat.-lib.), Wagner (cons.) empfehlen das Gesetz, während Abg. Windthorst sich abermals dagegen erklärt.

Abg. v. Minnigerode (cons.) ist ebenfalls für das Gesetz und bestreitet dem Abg. v. Uechtritz gegenüber, daß die Conservativen principiell dagegen seien.

Der Gesetzentwurf wird genehmigt.

Bei dem Lotterieetat, dessen Berathung folgt, beantragen Abg. Stoecker und Genz die Aufhebung aller Lotterien durch das Reich.

Abg. Strosser (cons.) spricht für den Antrag, da das Lotteriespiel unmoralisch sei.

Von den Abg. v. Richthofen und Wagner (cons.) ist der erste dagegen, der zweite dafür.

Minister v. Scholz lehnt in dieser Frage eine bestimmte Stellungnahme ab, wird aber der Loos-Vermehrung zustimmen.

Abg. Hänel (freis.) ist für Aufhebung der Lotterieen.

Darauf wird die Verdoppelung der Loose, welche die Commission

---

Goldelsen's erster und letzter Maskenball.

Eine Karnevalsgeschichte.

3.) Von **Eduard Raabe.**

Frau Goldelse hielt mit Erzählen inne und schaute mit sinnendem Lächeln in die Flammen des Kaminfeuers, dessen Wiederschein schöner denn je auf ihrem Blondhaar funkelte.

Es war ganz dunkel geworden, aber Keiner von uns dachte an die Lampe.

Eine Weile begnügte ich mich mit erwartungsvollem Schweigen, endlich aber ward ich ungeduldig und sagte nachhelfend: „Sie standen also Beide im Korridor."

Sie blickte mich an, wie aus tiefen Träumen erwachend und sagte: „Verzeihen Sie, meine Gedanken hielten Rückschau, dieser Moment wurde entscheidend für mein ganzes Leben, vielleicht stieg mir schon damals eine dunkle Ahnung auf, ich konnte kein Wort hervorbringen und zitterte an allen Gliedern."

„Was ist Ihnen, Fräulein Else," fragte er besorgt, „weßhalb sind Sie noch nicht auf dem Balle? . . . Die Uhr ist halb zehn . . . Wie blaß ihre Wangen sind! . . , Fühlen Sie sich nicht wohl?"

„Ganz wohl," sagte ich, bitte lassen Sie sich nicht stören" . . . Ich mußte mir Gewalt anthun, um nur Eines der Worte hervorzupressen.

„Also gestatten Sie, daß ich Sie begleite . . . Ich sehe, sie sind im Kostüm, vollständig zum Ausgehen gerüstet, Kommen Sie . . ."

„Mir fehlt eine Maske," sagte ich kleinlaut.

„Weiter nichts?' lachte er, „Ihnen soll alsbald geholfen sein . . . Warten Sie einen Moment . . . ich hole sie aus dem nächsten Laden . . . adieu so lange" . . .

Und ehe ich ihn zurückhalten konnte, war er zur Thüre hinaus.

Ich ging in's Zimmer und trat an das Erkerfenster, um ihm nachzublicken. . . . Soeben verschwand seine Gestalt in der nächsten Droschke, die sich eilends in Bewegung setzte . . . . Ich schaute hochklopfenden Herzens auf die finstere Straße hinab, auf der die blanken Pfützen sich im Laternealichte spiegelten. . . . Meine Wangen glühten wie Feuer. Ich preßte sie an die kalten Fensterscheiben, gegen welche von draußen die Regentropfen klatschten. . . . Mir war zu Muthe, als wäre mir ein großes unverdientes Glück passirt und zitternd zählte ich die Minuten, bis er wiederkäme. —

Es dauerte lange, sehr lange für meine fiebernde Erwartung. Endlich hielt die Droschke wieder vor unserem Hause, er sprang hinaus –– o, der Unvorsichtige — mit seinen hellseidenen Schuhen und Strümpfen mitten in den Straßenkoth. . . . Ich ging öffnen . . . . ganz athemlos stand er vor mir, eine schwarze Halbmaske in der Hand.

„Lassen Sie mich einen Moment ausruhen", sagte er dann und warf sich erschöpft in einen Stuhl, „uf, bin ich gelaufen! Die meisten Läden waren schon geschlossen, und dem dummen Droschkenkutscher war nicht plausibel zu machen, wohin er mich bringen sollte; da mußte ich denn wohl oder übel zu Fuße neben dem eigenen Gefährt dahertrotten. . . . Wie mag ich übrigens aussehen?"

Er musterte seinen Anzug und sah nun, was ich schon längst mit Schrecken bemerkt hatte, daß derselbe gänzlich unbrauchbar geworden war. Die zarten Schuhe und Strümpfe waren über und über besudelt.

„Gott sei Dank", sagte er, scheinbar vergnügt, „da geht also mein Herzenswunsch in Erfüllung und ich darf zu Hause bleiben. Leben Sie wohl, Fräulein Else, amüsiren Sie sich und grüßen Sie . . . ." Er hielt plötzlich inne.

Mir war das Weinen näher als das Lachen.

„So bin ich also schuld daran, daß Sie" . . . . ich stockte; würde ich weiter geredet haben, hätte ich die Thränen nicht mehr zurückhalten können.

„Ich bitte Sie, liebes Fräulein", sagte er begütigend, „machen Sie keine Thorheiten. Wissen Sie denn nicht, wie wollig es ist, zwischen seinen vier Wänden zu sitzen und auszuruhen, dieweil die Andern sich abstrapaziren? Das Einzige, was ich allenfalls bedauere, ist, daß ich Sie nicht auf dem Balle sehen darf".

Ich weiß nicht, was mir verblendetem Mädel plötzlich einfiel, daß ich seine Worte für baare Münze nahm und hochaufathmend sagte:

„Gut, dann bleib' auch ich zu Hause".

Und er, anstatt mir Vorwürfe zu machen, wie ich wohl erwartet hatte, reichte mir seine beiden Hände und sagte mit eigenthümlichem Ernste: „Haben Sie Dank, Fräulein Else", und fröhlich fügte er hinzu: „Und nun wollen wir zu Hause Maskenball feiern".

„Lassen Sie vorerst mich umkleiden", sagte ich beklommen und wollte mich zurückziehen.

„Ach bitte nein," erwiderte er, „dann wär's ja kein Maskenball . . . Wir bleiben hübsch in unseren Kostümen, nicht wahr? — Und nun legen Sie, bitte, Ihren garstigen Regenmantel ab, damit ich Sie endlich in Ihrem Glanze schauen darf."

Ich armes Ding war wie gebannt unter seinem Willen. Wohl sagte ich mir, daß es der Gipfel der Unschicklichkeit wäre, nach zehn Uhr mit einem jungen Herrn in der menschenleeren Wohnung allein zu bleiben. Wie, wenn Jemand von meines Prinzipals Familie, wenn z. B. Melanie plötzlich vom Balle zurückkäme und mich hier im tête-à-tête mit ihrem Verehrer vorfände? Das Blut stieg mir ins Gesicht bei diesem Gedanken, allein so sehr stand ich dummes, verliebtes Geschöpf unter der Herrschaft dieses Mannes, daß ich nicht ein schüchternes Wort der Erwiderung wagte und gehorsam that, was er mich geheißen hatte.

Nun stand ich in meinem Flitterstaate vor ihm da, und wußte vor Scham kaum, wo ich meine Blicke lassen sollte.

Er sagte mir kein schmeichlerisches Wort, und ich war ihm dankbar dafür; aber gefallen hatte ich ihm, das redeten deutlich genug seine glänzenden Blicke, die ich auf mir ruhen fühlte.

(Schluß folgt.)

beantragt, abgelehnt, ein Antrag auf Ausgabe kleinerer Loostheile aber angenommen. Der Antrag Stöcker wird mit geringer Majorität abgelehnt.

Damit ist die Tagesordnung erledigt. Nächste Sitzung Donnerstag 11 Uhr: Etat des Ministeriums für Handel und Gewerbe, der Bauverwaltung, der Justizverwaltung.

Tagesschau.

Thorn, den 12. Februar 1885.

Der **Kaiser** sah am Dienstag wegen der rauhen Witterung von der Spazierfahrt ab, befindet sich vortrefflich. Mittwoch empfing der Kaiser den Prinzen Hugo von Schönburg-Waldenburg und später den Fürsten v. Pleß.

In der Mittwochs - Sitzung der Budget - Commission des Reichstages verlas Geh. Rath von Kusserow ein **Schreiben des Reichskanzlers,** worin dieser die Beantwortung der von den Abg. Richter und v. Strombeck gestellten Fragen über die staatsrechtliche Stellung der Colonial-Gebiete ablehnt Es wurde auf Antrag des Abg. Windthorst beschlossen, dies Schreiben drucken zu lassen. Die Protectoratsverträge mit den afrikanischen Häuptlingen wurden mitgetheilt.

Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt aus sehr guter Quelle mit, daß die **Erbitterung der Neger in Kamerun** sich nicht gegen die Deutschen richte, sondern das Verhältniß der Stämme unter einander betreffe. Sie glauben nämlich bei Vertheilung des Kaufgeldes für die von den Deutschen erworbenen Ländereien durch ihre schwarzen Brüder betrogen zu sein. Unter diesem Eindruck haben die Yoß-Neger auch zu den Waffen gegriffen.

Der vielgenannte **Afrika-Reisende Rogozinski** hat unter dem 27. December v. J. von Bord der englischen Corvette „Rapid" an einen Mitarbeiter der Warschauer „Gazeta Polska" einen natürlich sehr deutschfeindlichen und deshalb nur wenig glaubwürdigen Bericht geschrieben, aus welchem Einiges mitgetheilt wird. Rogozinski, der behauptet, weder die Schwarzen noch die Weißen in Kamerun hätten nach den Deutschen Verlangen getragen, schreibt:

Als ich von der Expedition nach dem Kamerunberge nach der Station Mandoleh zurückkehrte, meldeten uns die Eingeborenen, daß die Kameruner vom Fluß, d. h. aus der deutschen Colonie, ihren König Bell vertrieben hätten, da sie ihm den Vorwurf machten, er habe sie gegen ihren Willen den Deutschen verkauft. Bell selber irrte auf dem Flusse Mungo umher, wo man seinem Leben nachstellte. Seine Stadt, das bevölkerte, reine und schön gebaute Belltown hatten die Eingeborenen verbrannt und sein Haus der Erde gleich gemacht, indem sie schwuren, daß sie sich freiwillig den Fremden nicht ergeben würden.

Rogozinski erzählt dann kurz die bekannten Ereignisse, welche nach dem Eintreffen der Schiffe „Bismarck" und „Olga" sich zutrugen. Er meint, das sei vielleicht nur der Anfang eines blutigen Dramas unter den Schwarzen, die sich wahrscheinlich gegen die „Invasion der nicht gern gesehenen Fremden" wüthend zur Wehr setzen würden. Nachdem er erwähnt, daß die Eingeborenen sich in Gegenden zurückgezogen hätten, wo sie von den deutschen Kanonenbooten nicht erreicht werden können, spricht er die Vermuthung aus, daß wahrscheinlich Handel und Sicherheit auf dem Flusse Kamerun auf lange Zeit hin lahm gelegt seien. Rogozinski spricht zum Schluß die Befürchtung aus, daß sein Plan, in das Innere des Landes einzudringen, wozu er sich eben bereit gemacht, vielleicht umgestoßen werden würde. — Aus Vorstehendem geht auch hervor, daß die Nachricht, R. sei Gefangener auf einem deutschen Schiffe, falsch war

Der Schluß der **Congo-Conferenz in Berlin** steht für Mitte dieses Monats bevor. Am Donnerstag 2 Uhr findet eine Commissions-Sitzung statt.

Die **russische Presse** benutzt den Brand der griechisch-katholischen Kirche in Jacobstadt bei Riga, um dies Verbrechen den Deutschen in die Schuhe zu schieben.

Ueber die Schwierigkeiten, welche das **Nebeneinandertagen des Reichstages und des preußischen Abgeordnetenhauses** verursachen führte in gestriger Sitzung des Abgeordnetenhauses der Abg, Dr. Windthorst Klage. Derselbe bat den Präsidenten, mit dem Reichtagspräsidenten in Communication zu treten, damit es möglich werde, daß die Abgeordneten sowohl im Reichstag wie im Landtag ihre Pflicht erfüllen können. Es handle sich jetzt um entscheidende Abstimmungen, und der Volksvertretung des führenden deutschen Staates stände es wohl an, dem Reichstag entgegenzukommen. Hierauf antwortete Präsident v. Köller: Ich glaube nicht, daß es immer möglich sein wird, unsere Sitzungen zu schließen, wenn die des Reichstages beginnen. Bei der Feststellung der Tagesordnung verständige ich mich mit dem Präsidenten des Reichstages fast täglich; noch heute haben wir verabredet, daß, wenn im Reichstage die 3. Berathung des Etats stattfindet, hier die Sitzungen ausfallen.

Kirchenpolitische Debatten sind demnächst im preußischen Abgeordnetenhause außer denen, welche die Berathung des Cultus-Etats hervorrufen wird, zu erwarten, da die Centrums-Partei beschlossen hat, die Aufhebung der Strafbestimmungen bei dem unbefugten Spenden der Sakramente und Lesen der Messe durch katholische Geistliche zu fordern, und ebenso die Aufhebung des Sperrgesetzes, welches nur noch für die Geistlichen der Diözese Posen-Gnesen in Kraft ist. Wenn auch die Annahme durch das Abgeordnetenhaus erfolgt, die Regierung wird diesen Forderungen angesichts des Stockens der Verhandlungen mit dem Papst nicht zustimmen.

Im preußischen Abgeordnetenhause ist in der Vorwoche bekanntlich ein **Antrag auf Verbesserung der Lehrer-Pensionen** sehr sympathisch begrüßt und zunächst einer Commission zur Specialberathung überwiesen worden. Wie es scheint, ist die Verwirklichung dieses Antrages in der nächsten Zeit doch sehr fraglich. Daß er im Abgeordnetenhaus Zustimmung finden wird, ist nach den Ergebnissen der ersten Lesung sicher, anders stellt sich die Sache aber im Abgeordnetenhause. Mag das letztere auch der Anregung noch so freundlich gegenüberstehen, es wird kaum früher „Ja" sagen, als bis es nicht die durch die Erhöhung der Pensionen nothwendigen Summen in ganz sichere Aussicht hat, und darüber kann viel Wasser in's Meer fließen. Außerdem wird auch die Commissionsberathung im Abgeordnetenhause ziemlich viel Zeit in Anspruch nehmen. Wahrscheinlich ist es somit, daß die Sache in dieser Session unerledigt bleibt.

Der **Landwirthschaftsrath in Berlin** hat am Dienstag seine Sitzungen beendet. Auch für eine Erhöhung der Holzzölle sprach die Versammlung sich aus. Namentlich aus Schleswig-Holstein wurde aber hiergegen äußerst lebhafter Widerspruch laut.

Das schon längere Zeit andauernde Interregeum im Reichs-Gesundheitsamt ist nun endlich durch die **Ernennung des Geh. Rath Köhler** zum Director desselben beseitigt worden. Der neue Director wird als ein tüchtiges Organisations- und Verwaltungs-Talent gerühmt und es läßt sich erwarten, daß unter seiner Leitung das Amt den vielfachen Wünschen, welche an dasselbe herantreten, im unfangreichsten Maße zu genügen streben wird. Geh. Rath. Koch, welcher die Directoratsgeschäfte provisorisch führte, wird seinem Wunsche gemäß einen Lehrstuhl übernehmen.

Aus einer ganzen Reihe von Städten des deutschen Reiches kommen Nachrichten, daß Drohbriefe eingelaufen seien, welche **Dynamit-Attentate** gegen hervorragende Gebäude in Aussicht stellen. Wahrscheinlich handelt es sich hier nur um Bemühungen von Anhängern der anarchistischen Partei, auf diese Weise Schrecken und Furcht zu verbreiten, indessen ist es immerhin gut, wenn die Vorsicht nicht außer Acht gelassen wird. Beweis für die Nothwendigkeit der Vorsicht ist bereits eine Meldung aus Frankfurt a. M. Dort wurde bei der Hauptwache eine längliche, dünne Pulverhülse mit angebrannter Zündschnur gefunden. Eine Explosion hätte bei der geringen Quantität keinen ernstlichen Schaden anrichten können. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In den vatikanischen Kreisen sieht man die durch die **neueste Haltung Italiens** sich anbahnende Gruppirung der Mächte keineswegs ungern. Man nimmt an, daß — weit entfernt, daß die Colonial-Politik einen Abzug für den Irredentismus bildet — mit den steigenden militärischen Erfolgen Italien in Afrika auch der Irredentismus wieder erwachen wird, und zwar nicht zum Nutzen, sondern zum Schaden des modernen Italiens. Die unter der Asche zwar schwach, aber immer noch fortglimmende römische Frage kann eben nach clericaler Auffassung bei längerer Friedenszeit nur versumpfen, dagegen bei größeren politischen Camplicationen nur gewinnen. Auch sonst scheint Italien durch seine Abmachungen mit England in eine recht unglückliche Situation gerathen zu sein. Im italienischen Volke selbst fängt man an, die Regierung für unbegreiflich zu finden und die oppositionelle Presse beschwört die Regierung, das afrikanische Abenteuer zu lassen. „Wir sind nicht da", schreibt der „Fanfulla", „in Landsknechtsdiensten für England zu verbluten. Wollen wir Colonial-Politik treiben, so darf unser einziges Ziel nur Tripolis sein. Die Regierung gefährdet durch ihre Politik den Reichsbestand und macht sich zu einem Ministerium des Vatikans." England wird nun wohl auch die Freundschaft Italiens nicht mehr so hoch schätzen dürfen

Ueber die **Besetzung der ägyptischen Hafen-Stadt Massauah durch die Italiener** liegen noch ein ganzer Pack Special-Nachrichten vor, die aber nichts Neues weiter bringen. Die ägyptischen Truppen, die keinen Widerstand weiter leisteten, sind noch in der Stadt — unter italienischer Ober-Aufsicht, einquartirt und die Einwohner haben ihre neuen Herren ganz freundlich willkommen geheißen. Damit ist die Sache denn entschieden gewesen. Der König von Abessynien hat die Auslieferung der Führer, welche die Ermordung des italienischen Afrika-Reisenden Bianchi herbeigeführt, angeordnet. Der Sultan protestirt noch immer gegen diese Annectionen, man munkelt in Paris aber bereits davon, er würde sich darin finden, wenn er Cypern zurück erhielte. Weiter hat man in Paris Heidenangst, Italien werde ganz Unter-Aegypten besetzen und von da einfach in Tripolis — das heiß erstrebte — einrücken. Warum auch nicht? Das Bequemste wäre es schon

Mit großem Stolze muß Deutschland die Nachricht erfüllen, daß im Königreich **Korea** der bisherige deutsche Minister v. Möllendorf nun sogar Minister-Präsident geworden ist. Der noch immer nicht ganz aufgeklärte Aufstand in Korea zu Ende des Vorjahres hat sich auch gegen Herrn v. Möllendorf gerichtet, dessen Verbleiben namentlich dem englischen und amerikanischen General-Consul ein Dorn im Auge war. Die jetzige Meldung beweist, daß Herr v. Möllendorf doch bei der Majorität der Bevölkerung von Korea sehr populär sein muß, sonst würde ihm kaum die höchste Stelle im Staate übertragen sein.

Provinzial-Nachrichten.

* **Culmsee,** 12. Febr. Der Gläubiger-Ausschuß, welcher sich in Sachen Meyer und Hirschfeld und Culmsee'er Creditgesellschaft gebildet, hat die Gläubiger dieser Firmen behufs Beschlußfassung über ein definitives Moratorium zu einer am 14. d. Mts. Nachmittags 2 Uhr im Saale des „deutschen Hauses" zu Culmsee stattfindenden Versammlung eingeladen und bittet im Interesse der Sache dringend, dieser Einladung Folge zu leisten.

— **Kulm,** 10. Febr. Die Verlegung des Cadettenhauses von hier nach Stolp hat eine hochgradige Aufregung in unserer Bevölkerung hervorgerufen. Man frägt sich unwillkürlich, ob die Verlegung der Anstalt von Kulm durchaus ein Gebot der Nothwendigkeit ist und ob etwaigen vorhandenen Uebelständen nicht dadurch zu begegnen wäre, daß die etatsmäßige Zahl der Cadetten (200) herabgemindert wird. Es herrscht allgemein die Ansicht, daß wenn dieses geschieht, ein Neubau nicht erforderlich ist und daß die gut erhaltenen Gebäude noch ein Jahrhundert überdauern werden. Daß die Natural-Quartiere der Garnison so schlecht und mangelhaft seien, daß mit dem Bau einer Reichs-Kaserne im beschleunigten Tempo vorgegangen werden muß, will man durchaus nicht zugeben. Die Ewe'sche Privatkaserne gewährt nach ihrem Aus- und Umbau tadelloses Quartier und auch diejenigen Mannschaften, welche in Bürger - Quartieren untergebracht sind, können über gar zu schlechte Quartiere nicht klagen.

— **Aus dem Kulmer Kreise,** 2. Febr. Wieder hat der leidige Genuß des Branntweins ein Opfer gefordert. Ein Arbeiter von dem Gute Kamlarken, welcher der Flasche zu stark zugesprochen hatte, stürzte vom Wagen und fand sofort seinen Tod.

— **Aus der Tuchler Haide,** 9. Febr. Ende voriger Woche entliefen aus dem Kreiswaisenhause zu Schwetz vier Zöglinge aus Osche im Alter von 7—10 Jahren. Die in dem Waisenhause herrschende Ordnung hat den Ausreißern nicht behagt, namentlich aber nicht dem Anführer, dem 10 jährigen Johann Kuzinski, welcher jedem, der ihm folgen wollte, 1 Mark zu geben versprach, und die Jungen außerdem auf die vielen Hochzeiten, welche hier stattfinden, wo es doch so lustig zuginge, aufmerksam machte. Nach einer Tageswanderung trafen sämmtliche Knaben in Osche ein; hier nahm man sie aber sofort fest und brachte sie nach Verabfolgung eines gehörigen Denkzettels sofort nach Schwetz

---

Zwischen zwei Welttheilen.

9) See-Novelle von F. Jansen.

Unberechtigter Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

„So hat Ihnen also mein Stellvertreter, Capitän Andreas Larsen, nicht gerade absonderlich gefallen wollen, wie es scheint?"

„Hören Sie, Capitän, wenn ein Seemann von den ägyptischen Pyramiden, von Königsgräbern, Mumien und Hieroglyphen schwärmt und die Civilisation eines verschollenen Volkes von vor dreitausend Jahren besser kennt, als sein Schiff, — mit dem werde ich niemals harmoniren, das steht fest! Nein, schicken Sie mir niemals wieder solch'nen Burschen über den Hals!"

„Ja, das hing nicht von meinem Willen ab", sagte Capitän Winter mit einem verschmitzten Lächeln.

„Das will ich gern glauben", versetzte Richard Weller, ohne dieses Zuges von Verschmitztheit zu achten. „Dazu haben Sie jede Rippe Ihres Winfried, jede Planke und jede Spiere viel zu gern, um freiwillig so leichtsinnig zu sein, daß Sie ihn einem unzuverläßigen Menschen anvertrauen sollten, der sich um kein Kommando kümmert und — nichts versteht."

„Nun, ich wußte den Winfried eben doch in ganz zuverläßigen Händen, Herr Weller", entgegnete Capitän Winter

„Wieso, meinen Sie denn wirklich, daß Capitän Larsen von der Führung eines Schiffes viel kennt?"

„Capitän Larsen ist in seinem Fach — aber nein, ich meinte, daß der Winfried in Ihren Händen gut aufgehoben gewesen sei."

„Sehr viel Ehre, Capitän Winter, sehr schmeichelhaft, aber sagen Sie, wie kam denn das, daß Sie in Portsmouth auf dem Trockenen blieben?"

„Spezielle Ordre von unserem Rheder, Herr Weller, ich mußte mir nichts, dir nichts das Kommando an Larsen abtreten "

„Um es dann bei unserer Rückkehr in derselben Weise wieder zu übernehmen?" fragte Richard gespannt

„Ja wohl, das wurde mir damals, als ich zurückbleiben mußte, bereits in ganz sichere, bestimmte Aussicht gestellt."

„Folglich ist die ganze Geschichte abgekartet und wohl schon in Bremen abgemachte und beschlossene Sache gewesen?"

„Das doch wohl nicht, Herr Weller — wie hätte ich Sie sonst ohne jede Nachricht gelassen?"

„Ach, das ist hübsch von Ihnen, das zeigt, daß Sie zu Ihrem Steuermann einiges Vertrauen haben. Aber wie ging es denn zu?"

„Je nun, ziemlich überraschend. Daß wir in Portsmouth anlaufen würden, das wußten wir schon, als wir in Bremerhafen den Anker lichteten. Ich hatte Kleinigkeiten zu thun — und auf dem Komptoir des Geschäftfreundes von unserem Rheder hier in Portsmouth, wohin mich eben meine Aufträge führten, treffe ich den jungen Seeburg, den Sohn unseres alten Rheders."

„Den jungen Seeburg, Herrn Fritz Seeburg? Ha, wie sieht der aus, Herr Winter, was ist das für ein Mann? Ich kenne ihn noch nicht, und das thut mir aufrichtig leid, gestehe ich; aber mir liegt sehr viel daran, eine Schilderung von ihm zu erhalten."

„Nun, nun, Sie gerathen ja in Eifer, als handle sich's um eine Beschreibung des schnellsten Seglers auf dem Erdenrund!"

„Ach was, Segler! Kein Schiff der Welt hat augenblicklich eine Bedeutung für mich wie dieser Fritz Seeburg. Ja, schütteln Sie nur den Kopf, Capitän — es ist eben nicht anders. Also erzählen Sie nur: wie sieht er aus, was ist er für ein Mensch, was hat er für ein Benehmen, welchen Eindruck macht seine Erscheinung? — mit einem Wort, Capitän, erzählen Sie!"

Der Capitän schüttelte wirklich sehr bedenklich den grauen Kopf. Er hatte seinen ersten Steuermann, den er als einen durchaus treuen, tüchtigen und zuverläßigen Officier kannte, außerordentlich gern, und niemals hatte zwischen einem Capitän, der ein alter Seebär war, und seinem jungen lebhaften Steuermann ein besseres Einvernehmen geherrscht, als wie seit lange zwischen Winter und Weller. Aber so wie heute hatte der Erstere den Letzteren noch nie gesehen, zumal sich für ihre Gespräche seit langer Zeit niemals ein anderer als nur ein seemännischer Stoff gefunden hatte.

„Ich möchte blos wissen, woher bei Ihnen der Wind bläst", sagte der Capitän. „Unter was für Flaggen segeln Sie denn eigentlich? Alle Wettter, so in Hitze zu kommen um einen Menschen, welchen Sie bisher, so viel mir bekannt, verdammt wenig . . ."

„Aber so vergeuden Sie doch die Zeit nicht mit Ihrem Verwundern!" unterbrach ihn Richard. „Wie sieht der Mensch aus?"

„Na, so will ich's Ihnen sagen, kurz und bündig: er sieht ziemlich so aus und macht denselben Eindruck wie Capitän Larsen!"

„So, so, also wie der? Gott sei Dank — na, Sie sind übrigens ausgezeichnet in Ihrer Beschreibung, daß Sie dieselbe in Form so eines Vergleiches geben. Denn wenn mir Einer sagt, solche Augen und solche Haare und solch eine Nase und was dergleichen Krimskrams mehr ist, — daraus kann sich Unsereiner doch kein rechtes Bild machen. Also wie der Capitän Larsen! Gott sei's — he — sagen Sie noch das Eine, Capitän: trägt Mister Seeburg junior auch eine Brille?"

„Gewiß trägt Mister Seeburg eine goldene Brille, genau so wie Capitän Larsen trägt er eine."

„Und ist er auch so unausstehlich vollgepfropft mit Gelehrsamkeit, was?"

„Das kann ich nicht wissen, weil ich selber nicht gelehrt bin. Aber so viel wie Capitän Larsen weiß er sicher auch."

„Gut, gut, Capitän — das ist mehr wie hinreichend und weiter brauche ich nichts. Aber ich denke, der Winfried segelt scharf darauf los, und ich konnte, da Sie nun wieder an Bord sind, für ein halbes Stündchen mal Freiheit bekommen."

„Recht gern, mein Junge, Sie haben sich ohnehin während der ganzen Reise plagen und mühen müssen. Gehen Sie also!"

„Schön Dank, Capitän! Ich will nur gleich zu meiner — zu Miß Wood und zu meiner Schwester — und den beiden Mädchen die neue Mähr vom jungen Seeburg und wie derselbe aussieht, mittheilen. War der Herr jetzt wieder in Portsmouth?"

„War wieder da, Herr Weller, reiste aber gerade nach Dover ab, um per Dampfer nach Calais und von da mit Courierzug nach Bremen abzugehen und sein Bräutchen zu grüßen. Schien sich außerordentlich darauf zu freuen."

„So! Sich zu freuen? Außerordentlich? Er freut sich auf Miß Wood?"

„Freilich thut er das, finden Sie darin etwas Absonderliches, Herr Weller?" fragte Capitän Winter.

„Nicht daß ich wüßte!" versetzte Richard tonlos und sah recht böse aus, „'s'ist ja seine ihm bestimmte Braut, und er mag recht haben, — wenn sie nämlich die Gewogenheit hat, sich von ihm heimführen zu lassen. Herr Seeburg brachte Ihnen also den Befehl, an Land zu bleiben und das Commando an diesen Mister Andreas Larsen mit der goldenen Brille abzutreten?"

(Fortsetzung folgt.)

zurück. — Wenn es irgendwo in der Karnevalszeit lustig zugeht, so ist es in Osche der Fall. Am Sonnabend hatten dort die Handwerker Ball, am kommenden Sonnabend folgt dem die Ressource der Elite mit Theatervorstellung und Tanz und am Sonntag der Oscher Bildungsverein mit einem regelmäßig wiederkehrenden Vergnügen, mit Theatervorstellung und Tanz. Dabei klagt man fortwährend über schlechte Zeiten. („G.")

— **Strasburg,** 8. Febr. Von der hiesigen Strafkammer wurde im December 1883 der Rentier Elend in Pokrzydowo wegen Körperverletzung mit drei Monaten Gefängniß bestraft, und er hat von dieser Strafe auch bereits einen Theil verbüßt. Vor einigen Tagen wurde die Sache nochmals verhandelt und der Angeklagte freigesprochen. So haben wir also auch einen Beitrag zum dem Capitel der unschuldig Verurtheilten geliefert. Herr E. sollte ein Mädchen mit einem Messer verwundet haben, es stellte sich aber im Wiederaufnahmeverfahren klar heraus, daß das Mädchen im trunkenen Zustande sich die Wunde durch einen Fall zugezogen hatte.

— **Strasburg,** 10. Febr. Dem „Ges." wird von hier geschrieben: Wir können bekanntlich in diesem Jahre das 600 jährige Gedenkjahr der Gründung von Burg und Stadt Strasburg durch den deutschen Ritterorden feiern; aber es ist die Frage, ob das geschehen wird. Man will nämlich jede Störung des „nationalen Friedens" in unserer Bewohnerschaft vermeiden. Die Redaction des „Ges." bemerkt hierzu ganz richtig: „Als ob die Polen jemals auf den nationalen Frieden Rücksicht nähmen, wenn es national-polnische Feste gilt!

— **Graudenz,** 10. Febr. In der gestern stattgefundenen Sitzung des Comitees für die Gewerbe-Ausstellung wurde der definitive Beschluß gefaßt, die Ausstellung im „Tivoli" zu veranstalten. Zum Vorsitzenden ist Herr Rechtsanwalt Kabilinski, als erster Stellvertreter Herr Buchdruckereibesitzer Röthe und zum zweiten Stellvertreter Herr Wagenfabrikant Spänke gewählt worden.

— **Konitz,** 8. Febr. Dem „G." wird von hier geschrieben: Für den Schlachthausbau sind schlechte Aussichten da. Herr Stadtbaumeister Osthof in Plauen hat einen Entwurf nebst Kostenanschlag gefertigt, wonach sich der Bau auf 90 000 Mk. stellen wird. Nach ungefährer Berechnung hätte dann jeder unserer Fleischer 750 Mk. jährlich für das Schlachten im Schlachthause zu zahlen; das ist zu viel für unsere Verhältnisse. Wenn es nicht gelingt, einen Bau für 20—30 000 Mk. herzustellen, so werden wir vorläufig auf ein Schlachthaus Verzicht leisten müssen so bedauerlich das auch ist.

— **Flatow,** 8. Febr. Mit Aufopferung des eigenen Lebens stürzte sich gestern eine junge Dame aus dem in der Nähe belegenen Dorfe Blankwitt in das Wasser, um zwei Knaben, die beim Schlittschuhlaufen eingebrochen waren, zu retten. Die beiden Verunglückten trieben schon im Wasser umher und keiner der auf das Geschrei der Ertrinkenden herzugekommenen Männer wagte es, ihnen zu helfen, weil bei jedem Schritte das morsche Eis nachgab. Da kam Frl. Barz hinzu, sah die Gefahr, stürzte sich ins Wasser und schwamm zu den Knaben. Mit Aufbietung aller Kräfte brachte sie die Knaben dem Lande so nahe, daß sie mit Feuerhaken herausgezogen werden konnten. Die Knaben waren gerettet, aber die Retterin war ermattet und sank unter. Mit Mühe gelang es den am Ufer stehenden Personen ihre Kleider mit den Haken zu erfassen und die Dame ans Land zu ziehen, wo sie glücklicherweise bald wieder zu sich kam. Daß die großherzige und tapfere That auch die gebührende äußere Anerkennung finden wird, ist nicht zu bezweifeln. („Ges.")

— **Von der russischen Grenze**, 10. Febr. Die Grenzdistricte haben seit einigen Jahren unter der Tollwuth sehr zu leiden. Sommer und Winter hindurch publiciren die amtlichen Kreisblätter, daß in unsern Dörfern und Städten tollwuthkranke Hunde getödtet sind und daß in Folge dessen die Hundesperre über ganze Bezirke ausgedehnt worden ist. Der Ausbruch der Wuthkrankheit unter dem Rindvieh im vergangenen Jahre in der Lycker Gegend hat den Besitzern großen Schaden verursacht. Es ist nachgewiesen, daß die tollwuthkranken Hunde alle aus Polen zu uns herüber gekommen sind. In Polen hält sich nämlich jeder Bauer und jeder Käthner einige große Hofhunde. In jedem Dorfe findet man daher ganze Rudel von Hunden; vom Anketten und vom Maulkorbe ist dort keine Rede. Die mangelhafte Ernährung der Thiere, die theilweise vom Raube leben, bringt es mit, daß die Krankheit häufig auftritt und die Folgen haben wir in Preußen zu tragen. Eine Abhilfe ist nicht so bald zu erwarten. — Vor einigen Tagen fuhr der Besitzer Zackow in Begleitung seines Knechtes auf einem Wagen durch die Forst bei Augustowo. Als das Gefährt auf einer Stelle bergab fuhr, gerieth es auf dem spiegelglatten Eise ins Schleudern, stürzte in einen Graben und vergrub beide Männer unter sich. Die Pferde wurden scheu, gingen durch und schleiften den Wagen hinter sich her, an dem der Besitzer hängen geblieben war. Der Knecht erholte sich in Kurzem von seinem Falle und fand nur zu bald den zertrümmerten Wagen und den schrecklich zugerichteten Leichnam seines Herrn.

— **Insterburg,** 9. Febr. Die hiesige Stadtverordneten-Versammlung hatte dieser Tage einstimmig eine Petition gegen die Getreidezölle angenommen. Der Magistrat hat die Petition gestern an den Reichstag abgeschickt.

— **Neuenburg,** 8. Febr. Wie in andern Städten, so hat sich auch hier unter Kaufleuten und Gewerbetreibenden das Bedürfniß eines Vereins gegen böswillige Creditnehmer fühlbar gemacht. Die gestern im Saale zum „Schwarzen Adler" unter Vorsitz des Kaufmanns Rose abgehaltene Vorversammlung zur Gründung eines solchen Vereins war ziemlich gut besucht; es wurde unter Zugrundelegung des Statuts des Graudenzer Creditvereins das für hiesige Verhältnisse passende Statut entworfen und eine constituirende Versammlung in Kürze in Aussicht gestellt. („D. Z.")

— **Neidenburg,** 7. Febr. Der Hirt Luka aus dem zwei Meilen von hier entfernten Dorfe Bolteinen war um Martini voriges Jahres unter eigenthümlichen Umständen verschwunden und es waren hierüber die verschiedenartigsten Gerüchte im Umlauf. Jetzt ist nun die Leiche des Verunglückten unter dem Eise des dortigen Sees gefunden worden. Da an der Leiche keine Verletzungen vorhanden sind, so wird allgemein angenommen, daß L. im trunkenen Zustande an einem steilen Abhang in die Fluthen heruntergestürzt ist.

— **Bromberg**, 10. Febr. Von der Strafkammer wurde gestern der Rittergutsbesitzer v. Paruszemski auf Obudno wegen Beleidigung eines Lehrers, er hatte denselben, weil dieser ihn wegen Beschäftigung schulpflichtiger Kinder angezeigt hatte, der „frechen Lüge" geziehn, — und wegen Körperverletzung, weil er einen Postboten, der ihm ein amtliches Schriftstück auf dem als Wohnort „Neudorf" und nicht, wie es der v. P. verlangte, Nowawies angegeben war, zum Hause hinausgeworfen hatte, zu 5 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte 3 Monate beantragt. Bei Begründung der Anklage verlangte der Staatsanwalt, daß der Angeklagte sich von seinem Platze auf der Anklagebank erhebe, der Vorsitzende ließ diese Aufforderung aber nicht gelten und erklärte, daß nur er, nicht der Staatsanwalt zu dieser Aufforderung berechtigt sei, er aber hielt das Aufstehen des Angeklagten für nicht erforderlich.

Locales.

Thorn, den 12. Februar 1885.

— **Concert-Arma Senkrah.** Aus dem Inseratentheil unserer Zeitung ersehen wir, daß uns in Kurzem ein neuer musikalischer Genuß bevorsteht. Es ist das am 18. d. M. stattfindende Concert der „Geigenfee". Bereits einmal hatten wir das Vergnügen, Frl. Senkrah's Spiel zu hören und — zu bewundern, bereits einmal hörten wir die wunderbaren Klänge jener Geige, deren Bogen von so zarter Hand geführt, ihre musikalischen Themata bald mit dem duftigen Schleier eines tiefen inneren Gefühls umspinnt, bald einen elektrischen Sprühregen einer mächtig erregten leidenschaftlich nach Außen drängenden Innerlichkeit hervorzaubert. Uns sind in den letzten Jahren so viel exquisite Leistungen zu Ohren gekommen, wir haben so viel berühmte Männer, berühmte Frauen, so viel Concerte, Symphonien u. s. w. gehört, und wieder gehört, daß wir mit Caliban seufzen könnten: „Mir klingen manchmal viele helle Instrumente ums Ohr." Und doch, doch begrüßen wir das Erscheinen dieser Virtuosin von Gottes Gnaden, mit begeistertem Enthusiasmus. Obgleich Frl. Senkrah ein scharf geprägter musikalischer Charakterkopf ist, so ist die Art ihres Vortrags dennoch schwer zu classificiren. Sie ist eben eine Künstlerin, die von keiner Gewohnheit in Ausdruck und Colorit beeinflußt, sich voll und ganz in ihre Melodien hineinlebt und deren Kritik in dem Werthe ihres Vortragsobjectes zu suchen ist. Das uns vorliegende Programm, ist dazu angethan, die Künstlerin wesentlich zu unterstützen, da es dem Geschmacke des musikliebenden Publikums möglichst Rechnung trägt. Denn wie man früher in der Musik am höchsten die formelle Klarheit und Abrundung, die Feinheit der Uebergänge und Schattirungen, das Maß und die Harmonie im Ganzen und im Einzelnen schätzte, so verlangt die Gegenwart vor Allem nach Spannung und Aufregung, dem schlagkräftigen Spiel der Contraste und Antithesen, einem massenhaft explodirenden Zündstoffe der Leidenschaft. Diesen Anforderungen des modernen Geschmacks gerecht zu werden, ist für unsere Künstlerin ein leichtes Spiel, da die Natur des Programms eine diesbezügliche Richtung erweist. Wir blicken dem Concert-Abende mit freudiger Erwartung entgegen. S.

— **Fahrpreis-Ermäßigungen für Kinder.** Minister Maybach soll jetzt folgende Bestimmungen über die künftig an Kinder zu gewährenden Fahrpreis-Ermäßigungen, welche von der letzten General-Conferenz der deutschen Eisenbahnen beschlossen sind, zur Einführung bei den Staatsbahnen genehmigt haben: Kinder unter 4 Jahren sind frei, wenn für sie ein besonderer Platz nicht verlangt wird. Kinder über 10 Jahren erhalten gar keine Ermäßigung. Ein Kind von 4—10 Jahren wird zur Hälfte des Preises für Erwachsene in allen Wagenklassen und Zuggattungen befördert. Die Fahrpreise für Kinder-Billets werden auf 10 Pfg. abgerundet. Zwei Kinder erhalten ein Billet der betreffenden Klasse. Einem einzelnen Kinde wird ein gewöhnliches Billet für Erwachsene zum halben Preise verabfolgt, welches durch Abtrennung eines schrägen Streifens als Kinder-Billet gekennzeichnet wird. Auf jedes volle Billet werden 25 Kilogramm, auf jedes Kinder-Billet 12 Kilogramm Frei-Gepäck bewilligt. Dieselben Ermäßigungen werden auch bei Retour-, Rundreise- und Saison-Billets gewährt. Bei Billets in Buchform wird der erste Coupon zur Hälfte durchschnitten, wenn das Billet als Kinder-Billet dienen soll.

— **Criminal-Fall.** Im Locale des Gastwirth Szymanski zu Grabia hat in der Nacht zum 9. d. Mts. der Arbeiter Zeit den Arbeiter Liszewski durch einen Messerstich in den Hals getödtet und den Gastwirth Szymanski sowie noch einen Arbeiter verwundet. Zeit wurde heute verhaftet und ins hiesige Gerichts-Gefängniß abgeliefert.

— **Vortheile des Gefängnißwesens.** Vergnügt lächelnd strich heute Mittag der Arbeiter A. 9 Mk 35 ₰ ein, welche ihm durch die Polizei von der Gefängnißverwaltung als im Gefängniß erzielter Arbeits-Verdienst ausgezahlt wurden. A. hatte vor mehreren Monaten einen Sack (2 Mk 50 ₰ Werth) entwendet, wurde dafür zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt und es schien ihm heute gar nicht schlecht zu gefallen, daß er sorgenfrei den Winter überstanden und man ihn beim Wiedereintritt in die Freiheit mit einem willkommenen Zehrpfennig ausrüstete.

— **In heutiger Schwurgerichts-Sitzung** kamen zur Verhandlung:

1. Die Anklagesache gegen den Bergmann Alois Foit. Derselbe überfiel am 14. October 1884 vor einem Kruge bei Thorn den Schiffer Stanislaus Borkowski, stieß ihn mit der Faust vor die Brust, so daß derselbe zu Boden stürzte, kniete auf ihn und suchte in den Taschen desselben nach Geld. Die Königl. Staatsanwaltschaft hob die Frechheit dieses Ueberfalles hervor und bat die Geschworenen, das Schuldig auszusprechen. Der Vertheidiger Herr Rechtsanwalt Schlee dagegen sprach sich in seinem Plaidoyer dahin aus, daß der Angeklagte sich kurz vor seinem Austritte aus dem Militärstande befunden und den Sonntag, den 14. Oct. benutzt habe, sich einen tüchtigen Rausch anzutrinken. Nachdem er bereits ordentlich bezecht gewesen, sei er aus der Schänke getreten und habe mit dem ersten besten Civilisten eine Prügelei provociren wollen. Der Gedanke an einen Raub sei ihm jedenfalls fern gewesen. Sollten die Herren Geschworenen dennoch die Schuldfrage mit Ja beanworten, so beantrage er Annahme mildernder Umstände. Nach kurzer Berathung erklärten die Geschworenen den Bergmann Alois Foit des versuchten Raubes für schuldig und der Gerichtshof erkannte, gleichlautend mit dem Antrage der Kgl. Staatsanwaltschaft, auf 3 Jahre Zuchthaus, Verlust der bügerlichen Ehrenrechte auf dieselbe Dauer und Stellung unter Polizeiaufsicht.

2. Die Arbeiter Wladislaus Kasprowitz, Valentin Wuttkowski, Joseph Rogowski und Johann Jasinski aus Kaczyniero, angeklagt in Gemeinschaft ein Verbrechen wider die §§ 177 47 und 57 des Reichs-Strafgesetzbuchs begangen zu haben, wurden Kasprowiz und Jasinski zu 3 Jahren Gefängniß, die beiden andern aber, Wuttkowski und Rogowski zu 3 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

3. Der Förstersohn Rudolf Spalding, ebenfalls eines Vergehens gegen § 177 des Reichs-Strafgesetzbuches angeklagt, wurde freigesprochen.

— **Der Polizei-Bericht** meldet nur die Einbringung von 6 Arrestanten

Aus Nah und Fern.

—* **(Zucker-Krisis!)** Die Zuckerfabrik in Dermbach in Thüringen, vor drei Jahren mit einem Aufwande von nahe zu 1 Million Mk erbaut, ist dem Bankier Lehmann aus Halle für 200 000 Mk zugeschlagen worden. L. hatte eine erste Hypothek von 275 000 Mk darauf.

—* **(Ein Räthsel unseres Kronprinzen.)** Vor einiger Zeit nahm unser Kronprinz das Diner bei einem Bahnhofsrestaurateur, dessen großer Eifer für das edle Waidwerk nicht gleichen Schritt mit den Erfolgen hielt, welche er als Jäger aufzuweisen hatte. Als Restaurateur erfreute sich aber der Mann der allerhöchsten Anerkennung und hatte auch in dieser Hinsicht dieses Mal so vorzügliches geliefert, daß der Kronprinz, welcher von einem weiteren Jagdausfluge heimkehrte, sich veranlaßt fand, auch die Kenntnisse des Restaurateurs bezüglich des edlen Waidwerks auf die Probe zu stellen. Der hohe Herr mochte wohl gehört haben, daß er damit die schwache Seite des Mannes berühren würde. „M., welche Aehnlichkeit besteht wohl zwischen Ihrem Jagdhunde," so redete er den selbst die Bedienung besorgenden Jagdfreund an, „und zwischen der Stadt Hannover?" Zu seinem größten Bedauern mußte M. zu dessen Fehlern allerdings Fassungslosigkeit nicht gehörte, doch sein Nichtwissen bekennen, und auf seine Bitte um Lösung des Räthsels ward ihm denn auch dieselbe. Der Kronprinz sagte lächelnd: „Sie liegen beide an der Leine".

— * **(Wie's gemacht wird!)** In einem großstädtischen Speisehause, dessen Mittagsgäste hauptsächlich junge Kaufleute sind, die nicht allzuviel zu verzehren haben, wird der Appetit in folgender genialer Weise den Wünschen des Wirthes entsprechend geleitet. Am Schalter, das nach der Küche führt, ertönen aus dem Munde von vier Kellnern rasch hintereinander die Rufe: „Reisspeise!", „Reisspeise!", „Reisspeise!", „Reisspeise!" — „Reisspeise ist ja heute stark begehrt", bemerkt ein Stammgast. „Ist sie denn heute besser, als gewöhnlich?" — „Nein", erwiderte der angeredete Kellner „aber wir sollen sie poussiren." — „Was heißt das?" — „Ja, sehen Sie, heute ist im Ganzen mehr Apfeltorte als Reisspeise verlangt", war die Erklärung und wir werden wahrscheinlich eine Menge davon übrig behalten. Deshalb hat der Chef Ordre gegeben, sie zu poussiren. Wenn irgend etwas nicht ordentlich bestellt wird, so bestellen wir es zum Schein, und das muntert die Leute auf." — „Einmal Reisspeise", hört man jetzt rufen. — „Sehen sie, sie bekommen Appetit darauf. Das war eine echte Bestellung, weil es hieß „einmal." Auf diese Art weiß der Koch unten, ob er das Bestellte heraufschicken soll oder nicht." — Der Einfall ist gut." — „Ja", fuhr der Kellner fort, „es ist meine Idee und ich bekomme alle Woche 5 Mark extra dafür. Wir können die Leute essen lassen, was wir wollen. Wir poussiren es einfach. Was der Eine will, das wollen Alle; einfach Modesache." In diesem Augenblick wurde der Kellner unterbrochen; ein Gast bestellte irgend ein Gericht. „Bedaure sehr, eben alle geworden. — Vielleicht etwas Andres gefällig?" „Nein, dann nehme ich weiter nichts." — Hier erschalten die Rufe: „Sahnenkäse!", Sahnenkäse!", „Sahnenkäse!", „Sahnenkäse!" — „Wissen Sie, bringen Sie mir eine Portion Sahnenkäse", sagte der Herr, der eigentlich nichts weiter hatte essen wollen.

Fonds- und Producten-Börse.

Getreide-Bericht der Handelskammer zu Thorn

Thorn, den 10 Februar. 1885.

Wetter: frost.
Weizen fest. 121 pfd. bunt 143 Mk 126/7 pfd hell 147 Mk 130 pfd. fein 150 Mk
Roggen 118 pfd. 121 Mk 121/2 pfd. 124 Mk 123/4 pfd. 126 Mk
Gerste Futterw 112—118 Mk Brauw 125—133 Mk
Erbsen Futterwaare. 118—123 Mk
Hafer helle Waare mittler 124—130 Mk feiner 131—133 Mk
Wicken 118—125 Mk
Lupinen blaue 65—75 Mk

Alles pro 100 Kilo

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 12. Februar.		11./2. 85
Fonds fest		
Russ. Banknoten	216—45	216
Warschau 8 Tage	215—80	215 35
Russ. 5proc. Anleihe v. 1877	100—20	100
Poln. Pfandbriefe 5proc.	67—90	67—70
Poln. Liquidationspfandbriefe	59—70	59—70
Westpreuß. Pfandbriefe 4proc.	102—60	102—60
Posener Pfandbriefe 4proc.	102	101—90
Oesterreichische Banknoten.	165—70	165—75
Weizen, gelber: April-Mai	166—50	166—50
April-Mai	172—50	172—25
loco in New-York	90—½	90—½
Roggen: loco.	145	145
April-Mai	147	147
Mai-Juni	147	147
Juni-Juli	147—50	147—50
Rüböl: April-Mai	51—20	51—10
Mai-Juni	51—70	51—60
Spiritus: loco	43—30	43—30
April-Mai	44—80	44—80
Juni-Juli	46	46
Juli-August	46—80	46—70

Reichsbank-Disconto 4%. Lombard-Zinsfuß 5%.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 12. Februar 1885.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke.	Bewölkg.	Bemerkung
10.	2pp	757,4	+ 1 2	SE 2	8	
11.	10h p	760,5	+ 2.9	NE 1	10	
	6h a	762 3	+ 4 2	NE 1	4	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 12. Februar 2,33 Meter.

Telegraphische Depeschen der Thorner Zeitung.

London, 12. Febr. General Wolseley übermittelte folgende Depesche des General Brackenburg datirt von Dulka-Insel, 10. Februar: General Earle erstürmte nach fünfstündigem Kampfe die stark befestigten Stellungen des Feindes auf einer Anhöhe. Die Cavallerie nahm inzwischen das feindliche Lager. Es fielen: General Earle bei Erstürmung der Anhöhe und Oberstlieutenant Eyre an der Spitze des Staffortschire Regiments. General Brackeburg übernahm das Commando. Das Treffen dürfte die Wirkung haben, daß die Straße nach Berber ohne weitere Kämpfe aufzuschließen ist. Der Verlust des Feindes ist sehr beträchtlich, die meisten Führer sind gefallen. Der Verlust der Briten besteht in 12 Todten und 25 Verwundeten.

Warschau, 12. Febr. Wasserstand der Weichsel bei Warschau gestern 1,78, heute 1,19 Meter, Treib-Eis.

Nachruf.

Am 9. d. M. verschied nach langer Krankheit unser verehrter Herr College, der Königl. Büchsenmacher des 1. Bat. 61. Inf.-Regts.

Friedr. Borowski.

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen durch stetes Pflichtgefühl und wahrster Collegialität ausgezeichneten Mann, dessen Andenken uns in ehrender Erinnerung verbleiben wird.

Thorn, den 11 Februar 1885.

Die Königlichen Büchsenmacher der Garnison.

Die Beerdigung findet Freitag Nachm. 3 Uhr von der Bromb. Vorst. (Hasenb.-Baracke) aus, statt.

Schützen-Verein (Mocker.)

Heute Nachm. 2 Uhr Versammlung vor **Born & Schütze**, Behufs Beerdigung unseres verstorbenen Kameraden **Borowski**.

Bekanntmachung.

Die Stelle eines Hallenmeisters am hiesigen städtischen Schlachthause mit einem Gehalte von 750 M. bei freier Wohnung und Kohlenheizung soll zum 1. März d. Js. neu besetzt werden.

Die näheren Bedingungen sind in unserem Bureau I einzusehen und werden Anmeldungen mit Beifügung der Zeugnisse bis zum **17. Februar d. J.** entgegen genommen.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von ca. 2000 Centner Stückkohlen zum Betriebe des Schlachthauses soll an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden.

Offerten sind bis

zum 17. Februar cr.,

Vormittags 11 Uhr

versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen in unserem Bureau I abzugeben. Daselbst können auch die Bedingungen eingesehen werden.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Der Magistrat.

Polizei-Bericht.

Während der Zeit vom 1. bis ult. Januar 1885 sind:

11 Diebstähle,
1 Unterschlagung,
1 Hehlerei,

zur Feststellung,

ferner:

25 liederliche Dirnen,
68 Obdachlose,
20 Bettler,
26 Trunkene,
14 Personen

wegen Straßenskandal und Schlägerei

20 Personen zur Verbüßung von Schulstrafen,
8 Personen zur Verbüßung von Polizeistrafen

zur Arretirung gekommen.

1122 Fremde sind angemeldet.

Als gefunden angezeigt und bis jetzt nicht reclamirt:

eine Quantität eisern. Holzschrauben,
1 Leinwandbeutel mit Geld,
1 Muff,
1 Parthie Rohr,
1 Schachtel mit 9 Damenkragen,
1 rothes Mohair-Umschlagetuch,
1 goldener Trauring mit Zeichen,

auf dem Eis des Grützmühlenteiches:

2 Portemonnaies, 2 Schlüssel, ein Damen-Handschuh.

Die Verlierer werden hierdurch aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte innerhalb 3 Monaten an die unterzeichnete Polizei-Behörde zu wenden.

Thorn, den 7. Februar 1885.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung von heute ist in unser Gesellschafts-Register No. 129 eingetragen, daß die daselbst vermerkte Handelsgesellschaft **Stefan Ballenstedt** und **J. Skowronski** durch gegenseitige Uebereinkunft aufgelöst ist.

Thorn, den 9. Februar 1885.

Königl. Amts-Gericht V.

Ein leistungsf. zuverl. Agent für Thorn und Umgegend w. g. gute Provision von einer alten renom. Seifen- und Parfümerie-Fabrik gesucht. Bewerbungen **sub A. K 33** an die Exped. dieser Ztg.

Uhren werd. gut u. billig reparirt Breitestr. 441 T. W. Krantz.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Thorpassagen- und Freitreppen-Reinigung soll in öffentlicher Submission vergeben werden, wozu ein Termin auf

Donnerstag, 26. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

im hiesigen Fortifications-Bureau anberaumt ist.

Die Offerten sind versiegelt, mit gehöriger Aufschrift versehen und portofrei rechtzeitig vor dem Termine einzureichen.

Die Submissions-Bedingungen liegen im obengenannten Bureau zur Einsicht aus, können aber auch gegen Zahlung von 1,20 M. Copialien, abschriftlich bezogen werden.

Thorn, den 11. Februar 1885.

Königliche Fortification.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königl. Oberförsterei **Wodek.**

Am 16 Februar 1885

von Mittags 12 Uhr ab

sollen im **Gehrke**'schen Gasthofe zu **Argenau**

1. Belauf Unterwalde Jagen 55: 4 Stück Bauholz III. bis V. Classe, 8 Bohlstämme, 13 Stangen I. und II Klasse.

Jagen 44: 75 Stück Bauholz III. bis V. Kl., 72 Bohlstämme, 17 Stang. I. und II. Kl., 1 Stangenhaufen, 24 Rmtr. Nutzholz II Kl.

Außerdem aus der Totalität

239 Rmt. Kloben, 148 Rmtr. Knüppel II Kl.a, 16 Rmtr. Reiser I. Kl.

Jagen 74: 1060 Rmtr. Kloben, 140 Rmtr Knüppel Ia, 780 Rmtr. Reiser I und III Kl., 10 Rmtr. Aspen-Kloben, 4 Rmtr. Aspen-Knüppel Ib.

2 Belauf Dombken, Jagen 37: 8?0 Rmtr. trockenes Klobenholz.

3. Belauf Bärenberg, Jagen 99: 191 Stück Bauholz II. bis V. Kl., 81 Bohlstämme, 78 Stangen I. und III. Kl., 1 Stangenhaufen.

Jagen 90: 2200 Stangen I. bis V. Kl., 64 Rmtr. Kloben, 97 Rmtr. Knüppel IIa, 905 Rmtr. Reiser I. bis III. Klasse

öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufs-Bedingungen werden vor Beginn der Licitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Wodek, den 10. Februar 1885.

Der Oberförster.
v. Bülow.

Am Montag, 16. Februar cr.,

Vormittags 10 Uhr

werde ich hierselbst auf Bromberger Vorstadt im **Ziegelei-Garten** nachstehende Gegenstände:

eine große Portie Gartentische und Stühle, 66 Flaschen mit Selterwasser, einige Flaschen mit Himbeersaft, 4 Kisten Sardinen, circa 100 Flaschen mit Grätzerbier, 1 eisernen Kochheerd, einige Flaschengerüste u. a. m.

meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigern.

Nitz, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Krieger  Verein.

Sonnabend den 14. d. Mts., Abends 7½ Uhr **Appell** im Vereinslocale bei **Schumann.**

Tagesordnung:

Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission.

Anschluß an den Allgemeinen deutschen Reichs-Kriegerbund.

Stiftungsfest des Verbandes der Krieger-Vereine des Netze-Districts.

Der Vorstand.

Zur Fastenzeit

empfehle ich **Heringe** in **bester** Qualität zu folgenden **billigen** Preisen:

Schottische	Heringe a Tonne	16 Mk.
" Matties-	" " "	18 "
" " (große)	" "	20, 22 u. 24 Mk.
" Ihlen	" " "	28 "

in ganzen, halben und viertel Tonnen.

Sprotten p. Kiste ca. 4 Pfd. 1,25 Mk.

Danzig, Fischmarkt 22.

M. Ruschkewitz.

Frische See-Dorsche bei **F. Schweitzer.**

Buchdruckerei

von

Ernst Lambeck, Thorn

Verlags-Buchhandlung, Verlag & Expedition der „Thorner Zeitung"

255 Bäckerstr. 255

empfiehlt sich zur Anfertigung aller Drucksachen in sauberer Ausführung und schnellster Lieferung als:

Geschäfts-, Adress- und Visiten-Karten, Preis-Couranten, Prospecten, Plakaten, Circularen, Rechnungen, Briefköpfen, Speisen- und Wein-Karten etc. etc. in Schwarz- und Bunt-Druck.

Ferner empfehle mein grosses Lager in

Dürener-Briefpapieren, Cartons und Couverts,

sowie

fein illustrirter Tischkarten, Tanzordnungen etc.

zu den billigsten Preisen.

Lieferanten des Kaisers, der Kaiserin u. d. Kronprinzen

Stollwerck'sche Chocoladen und Cacaos empfehlen in Originalpackung in **Thorn:** *L. Brien*, Conditorei, *Gebr. Pünchera*, Conditorei, *A. Wiese*, Conditorei.



Ein Lebensbild für das deutsche Volk

von Dr. H. Wiermann. Mit Porträt Bismarcks. Preis brosch. Mk. 3. In Orig.-Glanzleinwandband Mk. 4.

Ein Volksbuch

in des Wortes wahrstem Sinne, das uns den großen Kanzler von seiner Wiege bis heute, von 1815—1885, und die Geschichte dieser Jahre in den hauptsächlichsten Zügen, anziehend und interessant geschrieben, vorführt.

Vorräthig in der Buchhandlung von **Walter Lambeck** in Thorn.

Um

bei Veröffentlichung von Bekanntmachungen aller Art mit thunlichster Raum- und Kosten Ersparniß einen guten Erfolg zu erzielen, sind Form und Abfassung der Annoncen, sowie Wahl der bestgeeigneten Blätter die Hauptmomente

Allen, denen

daran liegt, diese Vortheile bestimmt zu genießen, mögen sich der Annoncen-Expedition von

J. Barck & Co.
Halle a. S.

bedienen. Dieses Institut vertritt die Interessen seiner Auftraggeber in stets wirksamster Weise und ist durch reelle, billigste Bedienung bekannt.

Süßmilch-Tafelbutter, Delicatess-Honig, Honig-Bisquits, Harzer Tafel-Käse

empfiehlt

S. Meyer,

Culmerstraße 337

Dom. Schewen

bei **Schoensee Westpr.**

verkauft in größeren und kleineren Posten aus der hiesigen Fabrik sehr schönes, weißes

Kartoffelmehl.

Franco Bahnhof Schoensee 100 Kilo 18 Mark. Versendung gegen Einsendung der Casse oder gegen Nachnahme. Proben auf Verlangen gesandt

1 kl. Wohn., Stube u. Alk. von sof. od. 1. April z. vm. Culmerstr. 321.

Das für den 14. Februar cr. festgesetzte **Kasino-Vergnügen** wird besonderer Umstände halber auf den 21. Febr. cr und in Folge dessen das für den 7. März cr. festgesetzte **Kasino-Vergnügen** auf den 14. März cr. verlegt.

Der Vorstand des Officier-Kasinos zu Thorn.



Neue Jakobs-Vorstadt.

Gasthof „Zum deutsch. Kaiser".

Sonntag, den 15. Februar:

Großer Maskenball.

Anfang 6 Uhr Abends.

Entree: Maskirte Herren 75 Pfg. Mask. Damen 25, Zuschauer 50 Pfg.

Garderoben von 5 Uhr ab daselbst zu haben.

Volks-Garten.

Dienstag, den 17. Februar cr.
Abends — 8 Uhr — Abends
bei
Eröffnung des Wintergartens
Große! Große! Große!

Fastnachts-Masken-Redoute.

Garderoben bei **C. F. Holzmann,** Gr. Gerberstr. 287, und am Ballabende von 6 Uhr ab im Locale zu haben.

Alles Nähere die Anschlage-Zettel.

Das Comitee.

Singklasse des Königlichen Gymnasiums.

Freitag, den 13. Februar 1885

Probe.

Für Sopran und Alt um 7 Uhr.
Für Tenor und Baß um 8½ Uhr.

!! Strohhüte !!

werden zum Modernisiren angenommen.

Gustav Gabali.

Frischen reinen

Schweine-Schmalz

verkaufe von heute an in ganzen Pfunden mit **70** Pfg., größere Posten billiger. Ebenso verkaufe **frischen**

Wurst-Schmalz

in ganzen Pfunden mit **50** Pfg.

Achtungsvoll

G. Wakarecy.

Wäsche wird eigen gewaschen schon gewaschene in und außer dem Hause sauber geplättet bei **O. Milbrandt,** Gerechtestraße 98 2 Treppen.

Arrangement
auf vielseitiges Verlangen!!
Aula der Bürgerschule.

Sonntag, den 1. März 1885:

Elite-Concert.

Getreide-Preßhefe

von **bester Gährkraft** offeriren **täglich frisch**

B. Wegner & Co.

NB. Billige, weiß aussehende Hefe, weiter nichts als Kartoffelmehl mit etwas Getreide- oder Bierhefe gemischt, verkaufen nicht. D. O.

Geschäftsbücher, Copirbücher, Copirtinte, Contor-Utensilien

aus renommirten Fabriken hält stets auf Lager die Buchhandlung von

Walter Lambeck.

Jeden Donnerstag
frische Wurst
bei A. Gardiewska.

Gutes Kuhheu

verkauft **Regitz,**
Gastwirth bei Bahnhof Thorn.

Damen-Garderobe

sow. Kinder-Garderobe w. in u. außer d. Hause n. d. neusten Mode angef. Zu erfr. b Frau v. d. Warth, Breitestr. 446/47, II. NB. Bestell. von außerhalb werden angen.

Ein junges gebildetes Mädchen wird im Büffet, zum sofortigen Antritt in der **Bahnhofs-Restauration** gesucht.

Wir suchen von sogleich für unser Modewaaren- u. Wäsche-Geschäft einen

Lehrling

gegen monatl. Vergütigung.

S. Weinbaum & Co.,
Thorn.

Eine Mittel-Wohnung ist Kl. Gerberstraße No. 81 vom 1. April ab zu vermiethen. Näheres bei

H. Januszewski,
Gr. Gerberstraße No. 267b.

Eine große, auch eine kleine Familienwohnung ist von sofort billig zu vermiethen. **O. Schilke,**
Brückenstraße 18.

1 Wohnung 4 Zimmer nebst Zubehör, 3. Etage zu vermiethen
Butterstraße 96/7.

Eine Wohn. best. 3 Zim nebst Zub. zu v. Seglerstr. 138. **A. Bartlewski.**

Eine elegante Wohnung 2. Etage Breitestraße No. 48 vom 1. April zu vermiethen.

M. H. von Olszewski.

Logie f. e. j. Mann Hohe Gasse 68/69 p.

1 Familienwohn. z. v. Bäckerstr. 167.

Ein Laden nebst Wohnung und Zubehör ist vom 1. April zu verm. Bäckerstraße 244.

Wwe. **Sztuczko,** 2 Treppen.

Wohnung von 4 Zimmern, heller Küche und Zubehör, 1. Etage vom 1. April zu verm. Zu erfragen Gerechtestraße 93/94. **Lindner.**

Eine Wohnung, 3 Stuben, Küche und Zubehör sofort zu vermiethen. Zu erfragen Gerechtestraße 126.

Neustadt 91, 2 Zimmer, Kabinet u. Küche vom 1. April zu vermieth.

Die bisher von Herrn Lieutenant **Lauff** bewohnte 1. Etage in meinem Hause **Coppernicusstr. 171** besteh. aus 5 Zimmern nebst Zubehör u. Burschengelaß vom 1. April zu vermiethen.

W. Zielke.

1 Etage zu vermiethen
Brückenstraße 27.

Stadt-Theater in Thorn.

Freitag, den 13. Februar 1885.
— Bei aufgehobenem Abonnement. —

Klassiker-Vorstellung

zu ermäßigten Preisen.

Nathan der Weise.

Dramatisches Gedicht von Lessing.

Estrade u. Loge 1 M. 25 Pf., Sperrsitz 1 M., Stehparquet 75 Pf., Parterre 60 Pf., Amphitheater 40 Pf., Gallerie 20 Pf., Schülerbillets 50 Pf.

R. Schoeneck.

Kirchliche Nachrichten.

In der evangelisch-lutherischen Kirche: Freitag den 13. Februar, Abends 6 Uhr Johannes Chrysostanus.

Herr Pastor Rehm.

Verantwortlicher Redakteur Carl Thumm in Thorn. Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.